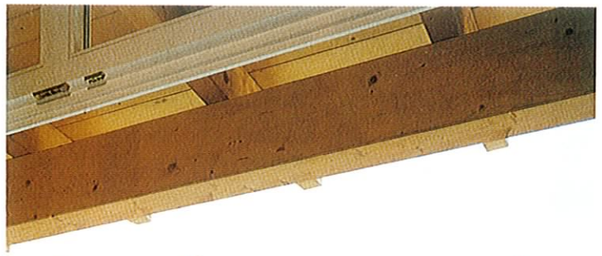
Die Erbschaft von Carsten Hinze bot ein undichtes Dach und zu wenig Platz. Statt woanders ganz neu zu bauen, entschied sich die Familie doch für einen An- und Umbau. Die hellen großzügigen Wohnräume im Zwei-Generationen-Haus geben ihnen abschließend Recht.



Leben wie im Loft

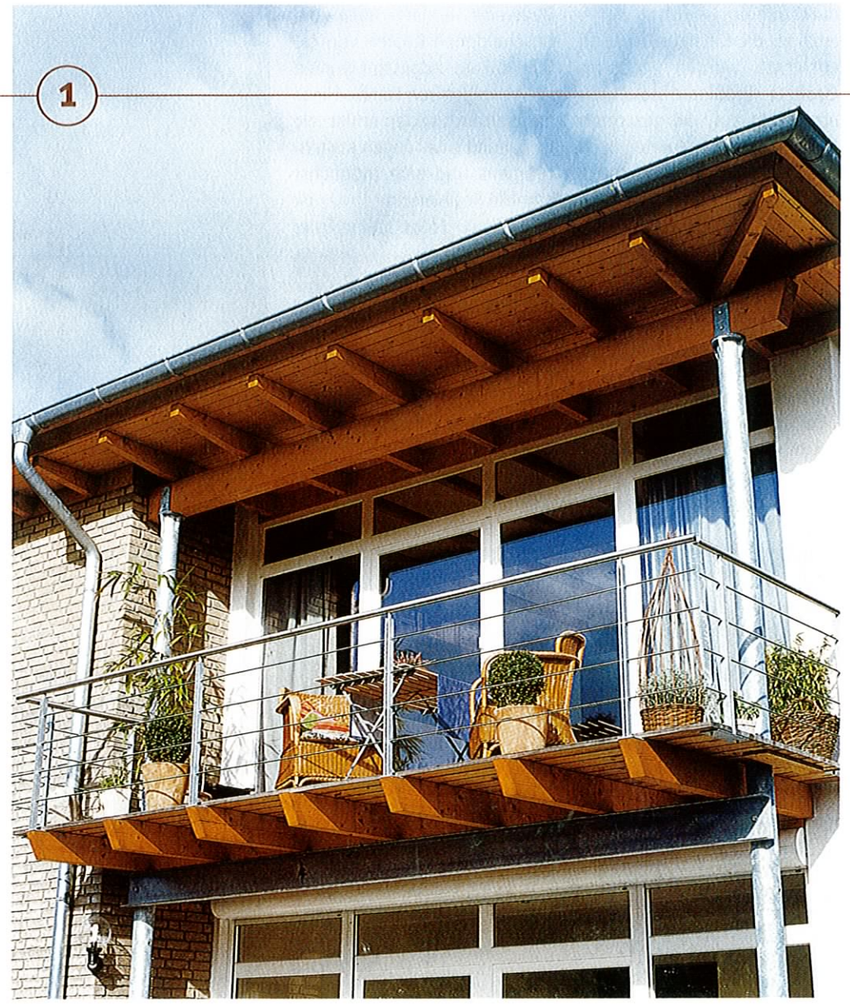
Gelungener Anbau

„Fast alle Bauleistungen haben wir ausschreiben und von Fachunternehmen ausführen lassen. Nur die Geländer des Balkons und zum Großteil die Inneneinrichtung wie Esstisch mit Bänken, Badmöbel, Glastisch im Wohnzimmer, Bilder usw. ist von uns selbst entworfen und auch selbst gebaut worden."
Maike Ogiermann, Carsten Hinze

Mit knapp 330.000 Einwohnern und einer Fläche von 258 km² gehört Bielefeld zu den 20 größten Städten Deutschlands. Heute präsentiert sich die Universitätsstadt als lebendige wirtschaftliche und kulturelle Metropole des ostwestfälischen Wirtschaftraumes mit rund zwei Millionen Menschen. Erst rund 15 Prozent der Haushalte in Bielefeld verfügen über ein Eigenheim. Vor diesem Hintergrund sorgt der Wunsch vieler Familien nach den eigenen vier Wänden auch weiterhin für eine hohe Nachfrage nach entsprechenden Baugrundstücken. Dass es aber attraktive Alternativen zum Neubau gibt, bewies Familie Hinze mit Ihrem modernen An- und Umbau.

Haus aus den 30er-Jahren

Wie so oft bildet eine Erbschaft den Anfang der Geschichte. Nach dem Tod seines Groß-



1 Balkonkonstruktion aus Stahl und Holz in Verbindung mit der Dachtragkonstruktion. Erkennbar an der Verklinkerung ist der alte Teil. 2 Blick vom Balkon in den Wohnraum, die großzügige Verglasung schafft einen fließenden übergang. 3 Küche und Wohnbereich sind offen miteinander verbunden, so wie die Bauherren es sich wünschten. 4 Ein farbenfroher Flur stimmt auf die helle, freundliche Wohnung ein.

onkels fand sich Carsten Hinze plötzlich als Besitzer des alten Hauses in Bielefeld wieder. Das Baujahr lässt sich auf Anfang der 30er-Jahre datieren. Ein angebauter Bereich wurde als Stall genutzt, aber bereits 1938 aufgestockt, mit einem Flachdach versehen und als Wohnraum genutzt. In den 60er-Jahren folgte die nächste Sanierung: ein um 15° geneigtes Gefälledach ersetzte dann das Flachdach. Doch das Dach blieb weiterhin der „wunde" Punkt des Hauses und stellte auch Carsten Hinze vor dringenden Handlungsbedarf. Es musste eine dauerhafte Lösung für die ungenügende Dichtung gefunden werden. Zudem sollte der Wohnraum deutlich erweitert werden, da das Haus letztendlich von drei Parteien bewohnt werden sollte. Die Räume im Erdgeschoss bewohnt der Vater, Erich Hinze, das erste Obergeschoss haben sich Carsten Hinze und seine Frau Maike eingerichtet und unterm Dach fand auch noch der Bruder, Michael Hinze, eine Bleibe.

Umbaumaßnahmen im Einzelnen

Die Suche nach mehr Wohnfläche endete in der Entscheidung für einen Anbau. Zwar bestand für das Haus kein Denkmalschutz, trotzdem bestimmte die Behörde mit. Der Bebauungsplan legte nämlich fest, dass auf der Gartenseite Anbauten nur in der Länge von maximal einem Drittel des Haupthauses erfolgen durfte, was für die Vorstellungen von Familie Hinze viel zu wenig gewesen wäre. Doch der Architekt, Daniel Sieker, ließ sich nicht einschüchtern. Er beantragte eine Befreiung, die schließlich von den Baubehörden auch bewilligt wurde. Die Finanzierung der Baumaßnahmen erfolgte ausschließlich aus Eigenmitteln der Familie.

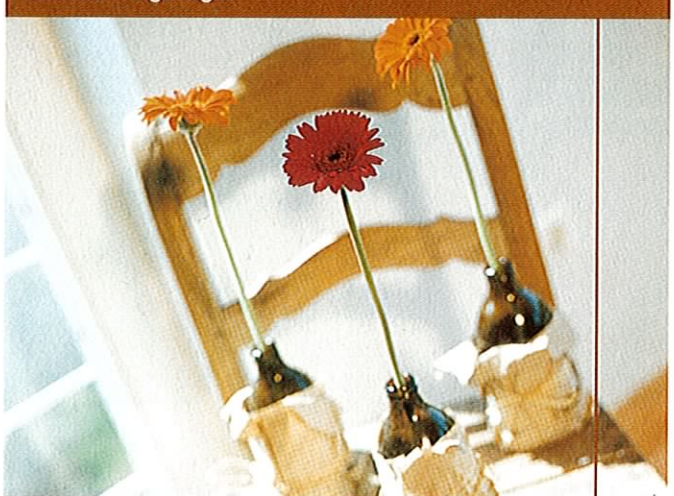
Dann konnte es losgehen. Ausgeführt wurde ein nicht unterkellerter Ausbau mit gleichzeitigem Abriss des Daches vom Altbau. Anschließend erfolgte der Neuaufbau einer Dachkonstruktion über Alt- und Neubau. Die Wohnung im ersten Stock erhielt zusätzlich einen weitläufigen Balkon, die Dachgeschosswohnung eine 30 m² große Dachterrasse – als Ersatz für den Garten. Die Konstruktion besteht aus einer Massivbauweise aus Hochlochziegeln für die Außenwände, ergänzt durch ein Wärmedämmverbundsystem. Für die Ausführung der Innenwände entschieden sich die Bauherren aus Schallschutzgründen für Kalksandstein. Der Anbau erhielt Holzfenster mit Isolierverglasung. Im Erdgeschoss erhielt der Vater außenliegende, komfortabel elektrisch zu bedienende Rollläden. Die Balkonkonstruktion besteht aus Stahl und Holz, in direkter Verbindung mit der Dachtragkonstruktion. Beim Dach selbst kamen Stahlpfetten und Sparren aus Kernvollholz zum Einsatz. Alle statisch notwendigen Träger wurden sichtbar gelassen.

Die einzige Schwierigkeit, an die sich Architekt und Bauherrschaft erinnern, ergab sich aus der Tatsache, dass das Gebäude während der Baumaßnahmen

durchgängig bewohnt war – auch als die Dachkonstruktion entfernt werden musste. Größere Probleme tauchten aber nicht auf, die gesamten Baumaßnahmen dauerten auch nur 3 1/2 Monate. Diese kurze Bauzeit dank der rationellen Bauweise erklärt auch die bescheidenen Kosten von ca. 50.000 Euro. Insgesamt wurden alle Vorgaben von Familie Hinze an ihren Architekten erfüllt: die Einhaltung eines engen Kostenrahmens und eine möglichst schnelle Realisierung. *pk*

Fotos: Stefan Fister

UMBAU-DATEN

Baujahr Altbau: ca. 1930
Umbauzeit: ca. 3 1/2 Monate
Kosten: ca. 50.000 Euro
Wohnfläche: Altbau 198 m², Anbau 45 m²
Bauweise: massiv mit Ziegel + Kalksandstein, Balkonkonstruktion aus Stahl + Holz, Dachkonstruktion aus Stahlpfetten + Kernholz
Architekt: Dipl. Ing. Daniel Sieker, Oetkerstr. 7a, 33659 Bielefeld, Tel.: 05 21/49 48 67, Internet: www.architekt-sieker.de

1 Sichtbare Deckenbalken und Stahlträger strukturieren die Räume des Anbaus und unterstreichen den großzügigen Loftcharakter des Wohnbereichs. 2 Von den Bauherren selbst entworfen und gebaut sind Esstisch und dazugehörige Bänke. Auch das Bild an der Wand entstand in Eigenregie.